

# Erinnerungskulturen in Deutschland

Diskussion mit Rapperstar Samy Deluxe

WIESBADEN (we) - Ein „Haus der Begegnung“ soll sie sein, die Kreativfabrik auf dem Schlachthofgelände an der Murnaustraße. Ihre Tauglichkeit stellte sie unter Beweis in der Podiumsdiskussion über „Gedenkkultur und Migrationsgesellschaft“ mit dem Hamburger Rapper Samy Deluxe, der sich für einige fragwürdige Textzeilen seiner neuen Single „Dis wo ich herkomm“ in vielen Debatten verantworten muss. - „Und wir haben keinen Nationalstolz, und das alles bloß wegen Adolf - na toll“, ließ die Moderatorin und Vhs-Vorsitzende Margarete Goldmann schnell „stolpern“. Auch das Textende habe es in sich: „Wir sind es leid, zu leiden, bereit zu zeigen: Wir fangen gerne von vorne an, Schluß mit den alten Zeiten“. Statt den Hamburger Rapper auszuladen, wurde der Hip Hop-Star von der Schlachthof-Crew und dem Aktiven Museum Spiegelgasse zur Diskussion in die Kreativfabrik mit anschließendem Auftritt in der großen Halle gegenüber eingeladen. Der Sohn aus sudanesisch-deutschem Elternhaus will nicht auf eine CD reduziert werden und bekannte sich sympathisch offen zu einer gewissen Naivität - er habe „etwas Positives“ über Deutschland schreiben wollen. Provokation war beabsichtigt, doch das Ausmaß der Reaktionen überraschte den engagierten Vater eines halbwüchsigen Sohnes. Samy Deluxe betreibt mit seinem Verein „Crossover e.V.“ die Integration von Jugendlichen, absolvierte gerade

eine Fernsehspot-Reise mit fünf Jugendlichen zur Frage „Kann man stolz drauf sein, Deutscher zu sein?“ quer durch die Republik, traf Zeitzeugen und bringt demnächst ein Buch heraus. Pädagogin Gabi Reiter arbeitet täglich mit Migrationsjugendlichen im Jugendzentrum Galatea-Anlage, würdigte das Bemühen des Sängers, verdeutlichte aber auch das Problem des Songs: Nationalstolz und deutsche Geschichte in einen Topf zu werfen, führe unweigerlich zu Streß. Luciano Becht vom Aktiven Museum Spiegelgasse bewegt die Frage, wie und mit welchem Bewusstsein die dritte und vierte Nachkriegsgeneration jenseits der Betroffenheitsebene mit der immer abstrakter werdenden deutschen Geschichte umgehen sollte. Auch Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte müssten mehr eingebunden werden. Der Arzt Michael Wilk vom Arbeitskreis Umwelt / AKU argumentiert auch aus eigener Erfahrung und sieht den Rapper als erfolgreichen Multiplikator gegenüber jugendlichem Publikum in der Verantwortung. Niemand habe das Recht, andere abzuwerten und auszugrenzen, es gehe um Menschlichkeit in der Gesellschaft: „Nationalismus ist immer die Pest!“

Aus dem Publikum heraus stellte Rapperkollege Fabiano Maglianos fest: „Rappen hat nix mit einem Land oder Nationalstolz zu tun.“ Samy Deluxe ist härtere Gangarten gewohnt und lobte abschließend die Diskussion als „sehr zivil und cool“.